

DIE ERSTE SEITE

Dr. med. Dirk Einecke
Chefredakteur
dirk.einecke@springer.com



Auf und ab beim Gewicht

Jojo-Effekt kann KHK-Patienten gefährlich werden

KHK-Patienten sollten Gewichtsschwankungen vermeiden. Ansonsten steigt ihr Risiko für kardiovaskuläre Ereignisse und Tod. Dies ergab eine Auswertung der TNT-Studie mit 9.500 Teilnehmern und einer Laufzeit von 4,7 Jahren. Jede Zunahme der Gewichtsvariabilität um eine Standardabweichung



(1,5–1,9 kg) erhöhte das Risiko für koronare und kardiovaskuläre Ereignisse um jeweils 4% und das für den Tod um 9%. Die Steigerungen waren signifikant und unabhängig von etablierten Risikofaktoren inklusive Lipidspiegel, Ausgangsgewicht und mittlere Gewichtsveränderungen von Anfang bis Ende der Studie.

▪ *N Engl J Med* 2017;376:1332–40

Hausarzt-Studie

Depression im Alter: Cave Polypharmazie!

Ärzte der Universität Groningen haben bei älteren Patienten einen Zusammenhang zwischen Depression und Polypharmazierisiko festgestellt. Für ihre Studie werteten sie die Daten von 4.477 Über-60-Jährigen aus. 1.512 Patienten hatten eine Depression und 1.457 eine andere psychische Erkrankung. 1.508 Kontrollpatienten galten als psychisch gesund. Depressiv bzw. anderweitig psychisch Erkrankte erhielten signifikant häufiger medikamentöse Dauer-

therapien als die Kontrollpatienten – auch nach Abgleich bestehender Komorbiditäten. Das Risiko, mit mindestens fünf Medikamenten gleichzeitig behandelt zu werden, war bei den Depressiven fast dreimal so hoch wie in der Kontrollgruppe. Die Unterschiede blieben auch dann signifikant, wenn die antidepressive Therapie selbst nicht mitgezählt wurde.

▪ *Family Practice* 2017, online 23. März; doi:10.1093/fampra/cmz018

Urothelkarzinom der oberen Harnwege

Benigne Erkrankungen verzögern Krebsdiagnose bei Hämaturie

Bei Patienten mit Krebs der oberen Harnwege (upper tract urothelial carcinoma, UTUC), die sich mit Hämaturie vorstellen, wird die Diagnose oft verspätet gestellt – v.a., wenn gleichzeitig gutartige Differenzialdiagnosen vorliegen. Das ergab die Auswertung der Daten von 1.326 UTUC-Patienten, bei denen im Jahr vor der Krebsdiagnose eine Hämaturie dokumentiert wor-

den war. Bei 469 Patienten (35,4%) waren zwischen beiden Diagnosen mehr als 90 Tage vergangen. Waren nach Auftreten der Hämaturie Nierensteine, ein Harnwegsinfekt oder eine erstmalige oder erneute Prostataerkrankung festgestellt worden, war das Risiko einer verschleppten Krebsdiagnose um 23%, 52%, 37% bzw. 61% erhöht.

▪ *BJU Int* 2017, online 18. April; doi: 10.1111/bju.13878

Mehr als beschwerlich

Frühe Hitzewallungen, frühe Atherosklerose?

Häufige Hitzewallungen bei relativ jungen Frauen beeinträchtigen offenbar nicht nur die Lebensqualität. Sie könnten zudem ein Indikator für ein erhöhtes kardiovaskuläres Risiko sein.

Darauf deuten die Ergebnisse einer Studie mit 272 Frauen im Alter zwischen 40 und 60 Jahren hin. Alle Teilnehmerinnen waren Nichtraucherinnen und frei von kardiovaskulären Erkrankungen. Jeweils die Hälfte hatte tägliche bzw. keine Hitzewallungen. Zur Quantifizierung der Endotheldysfunktion diente die flussabhängige Dilatation (FAD) der A. brachialis.

Insgesamt gab es bei Frauen mit und ohne Hitze-Flashes keine Unterschiede bezüglich der FAD. In der Altersgruppe von 40–53 war die FAD bei den betroffenen Frauen jedoch signifikant niedriger als bei den beschwerdefreien. Der Zusammenhang konnte weder durch sinkende Östrogenspiegel noch durch andere kardiovaskuläre Risikofaktoren erklärt werden. „Eine Verschlechterung der Endothelfunktion ist ein Initialereignis bei der Atheroskleroseentstehung“, erinnern die Studienautoren. Häufige Hitzewallungen bei Frauen in ihren 40ern oder frühen 50ern könnten daher „das Entstehen einer vasculären Dysfunktion anzeigen“.

▪ *Menopause* 2017, online 10. April

